

Meer aus Plastik

Frank Hofmann

2023

PDF-Version 2023

Alle Rechte vorbehalten.

Gestaltung: Verlag Frank Hofmann

978-3-929066-41-8

Danksagung

Wollte ich jedem den ihn verdient habenden Dank aussprechen, sähe das hier aus wie eine Danksagung bei den Academy Awards vor ein paar Jahrzehnten. Gedankt wurde jedem vom Himmel bis zur Hölle und ganz besonders Oma. So danke ich explizit und aus mannigfaltigen Gründen nur jenen, die einen direkten Bezug zu dieser Schreibaarbeit haben – vergessen werde ich dabei ohnehin mehr als die Hälfte ...

Besonderer Dank gebühren Eva H. und Elke W., daneben: Karl-Heinz H., Andreas K., Thomas L., Konrad N., Julia M., Frank(-Peter) Sch. (†), Gottfried W. sowie allen unbekanntem Kontributoren zu Wissen und Kultur, dank derer ich mir keine originale Idee einfallen lassen mußte.

Tag 1

well knowing I want
No light in the darkness, no torch in the gloom,
But

Daß Sonnenstrahlen den Morgennebel fast mühelos zerstreuten, merkte er in seiner Dunkelheit nicht – fanden sie doch keine Lücke, um in seinen Raum einzudringen.

Es gab nur tiefe Schwärze, aber selbst die absolute Lichtlosigkeit ließ ihn ahnen, daß ein neuer Morgen angebrochen war. Wie lange er, nun wach, in Finsternis lag, kümmerte ihn nicht; Zeit und Raum waren bedeutungslos, und er überlegte, ob er diesen Zustand des Schwebens ein wenig länger auskosten durfte. Aufzugehen in einer Blase, wo oben und unten nicht zählten, eins zu werden mit dem ihn umgebenden Wasser wie in einem Isolationstank, dem ausgesperrten Licht traumlos auf ewig zu trotzen, geborgen wie in einem Gebärsarg.

Was hielte die Welt heute für ihn bereit, was hätte sich geändert, worin bestände das Neue, noch nicht bis zum Überdruß Wiederholte?

Schließlich fanden seine Finger, geübt durch die unzählige Male ausgeführte Bewegung, den Lichtschalter, und wiewohl die einzige Lampe so weit als möglich gedimmt war, sprang das Licht ihn an wie ein tollwütiges Tier.



Es lag wieder keine Zeitung vor der Tür. Er mußte sich bei der Verwaltung beschweren oder dem Verlag

oder dem Zeitungsträger. Das brächte allerdings einen erheblichen Zeitaufwand mit sich, und er war unschlüssig, ob es sich für die Zeitung lohnte; zumal er immer noch im Café, wo sie gewöhnlich auslagen, in eine hineinschauen konnte.

Ohne Eile ging er die drei Stockwerke hinab. Als er auf das Trottoir trat, war er blind. Ein Anflug von Hilflosigkeit beschleunigte seinen Herzschlag. Nur weg, weg aus dem Licht, aber die Augen akkommodierten sich ebenso rasch wie sein Herz sich beruhigte. Es war jeden Morgen das gleiche Spiel. Er klatschte zweimal schnell in die Hände.



Eine Frau unbestimmten Alters, die leicht bepackt aus dem Gemüseladen kam, hieß den Inhaber »Paolo«. Also hieß er heute so. Paolo verschob eine Stiege mit Blutorange. Auf einer der Früchte saß ein Rabe.

»KKKbkkkkkKRK?“ fragte Paolo, während ihm als Entgegnung nur »Rrrr lkk Kh« einfiel.

Es war ein schöner Morgen, an dem man sich „Guten Morgen“ wünscht, auch wenn entweder die Stimmlippen ihren angestammten Platz in dem Larynx noch nicht gefunden hatten oder ein unbekanntes *Ding* die Sprachsignale verfremdete.

Fast hätte man glauben mögen, der Rabe zwinkerte, aber es war nur das Sonnenlicht, das durch die schwarzen Augen reflektiert wurde.



Dr. Ward, dem die Natur eine verblüffende Ähnlichkeit mit Sigmund Freud vermacht hatte – oder der seinen

Beruf seinem Ansehen angepaßt hatte, empfing ihn persönlich.

»Meine Sprechstundenhilfe holt Milch.«

Dr. Ward tat so, als stecke er eine Zigarre an, die eher ein bloßes Accessoire war; auf jeden Fall hatten seine Patienten sie nie qualmend gesehen. Während dieser umständlichen, letztlich sinnlosen Vorbereitung, hatte sein Patient gegenüber dem Doktor in einem Ledersessel Platz genommen.

»Worüber wollen Sie heute reden?«

»---«

»Betrachten Sie Ihre Hände.«

Er beobachtete seine Hände und bemerkte, daß die Finger wie nicht näher bestimmbare Krabben über die Armlehne krabbelten.

Noch war es nicht zu spät, er hätte aufstehen können, eine leichte Übelkeit vorschützen, den Raum schnell verlassend ein »Bis zum nächsten Termin.« rufen können, aber diese Krestiere, die seine Finger waren, erregten seine Aufmerksamkeit, weil sie nicht stillhalten wollten. Plötzlich fanden sie einen kaum sichtbaren Riß im Leder und schreckten zurück, sprangen auf seine Oberschenkel, bewegten sich geschwind auf der Hose nach unten und wieder nach oben und wieder nach unten, verfangen sich manchmal in einer Falte, harrten aus, um dann die Falte zu glätten oder sie zu vertiefen. Dr. Ward stellte anscheinend Fragen, denn sein Reden wurde immer wieder von längeren Pausen unterbrochen, in denen er wohl auf eine Antwort wartete.



Zuerst dachte er, der Würstchenstand sei verschwunden oder es wäre wieder geschehen, aber er stand bloß auf der anderen Straßenseite.

»Müßig«, dachte er, »zu überlegen, ob der Stand oder die Straßenseite den Ort gewechselt haben.« Mit einem grimmigen Grinsen fuhr er in Gedanken fort: »Solange die Wurst innen und das Brötchen außen ist ... und ein Stengel Petersilie beigefügt ist «

Erst wollte er noch eine zweite essen, mußte aber los, wenn er vor seiner Arbeit noch einen Spaziergang machen wollte. Für beides zusammen schien ihm die Zeit zu knapp, wollte er nicht bei der einen oder anderen Sache in Hetze verfallen. Außerdem soll man sein Glück nicht herausfordern, wenn die erste Wurst ohne Kleckserei verspeist wurde.



Er ging noch rasch in die Apotheke, bevor sie schloß, ein Rezept einzulösen.



Als er zurück zu seiner Wohnung ging, saß der Rabe auf Paolos Schulter. Oben lag die Zeitung von übermorgen vor der Tür.



Er machte sich ein eher karges Abendbrot und setzte sich dann mit der Zeitung in seinen Lieblingssessel, wo durch eine dahinterstehende Lampe eine für das Lesen optimale Lichtverteilung erreicht wurde. Was er las, kam ihm bekannt vor, ohne daß es ihn überraschte: immer noch befand sich Ozeanien mit Eurasien im Krieg, kämpfte Ostasien gegen Ozeanien und Eurasien gegen Ostasien.

Seit 1948 hatte sich nichts verändert. Er legte die Zeitung zur Seite, als ihm auffiel, daß zwar Tag und Monat mit Tag und Monat von übermorgen übereinstimmten, aber das Jahr nicht paßte. Es war das letzte Jahr, was er übersehen hatte und auch jetzt eher zufällig feststellte.

Wahrscheinlich hatte sie der Hausmeister nach dem Putzen der Treppenhausfenster vergessen und liegen gelassen.



Es bestand immer die Gefahr, sich die Zehen zu stoßen oder gar zu brechen, weil der Lichtschalter direkt über dem Bett angebracht war und er meistens zu lustlos, manchmal auch zu müde war, erst das Licht einzuschalten und anschließend die Tür zu schließen, seinen Schlafraum zu versiegeln. Meistens gelang es ihm, sein Bett ohne ernsthafte Prellung zu erreichen.

Häufig kam es ihm kurz vor dem Einschlafen vor – oder er war bereits eingeschlafen und bewegte sich auf dem Grat zwischen Wachheit und Schlaf –, als läge er in einem Rätselkästchen. Von innen war es physikalisch unmöglich, die Trennwände zu verschieben, die Geheimfächer zu öffnen, auch wenn er die Funktionsweise hätte entschlüsseln können. Aber vielleicht gab es außen jemanden, der die inneren Holzteiler verschob und versuchte, das Kästchen zu öffnen. Nur: wer sollte das sein, und wollte er gefunden werden?

Über diesen letztlich nutzlosen Gedanken kippte er auf die Seite des Schlafes.

In a Wonderland they lie,
Dreaming as the days go by,